

Mit Dividendenaktien aus dem Zinstal?

IN KÜRZE

Auch in diesem Jahr schütten die Unternehmen wieder reichlich Geld an ihre Aktionäre aus. Aber das ist nicht der einzige Grund, warum eine Dividendenstrategie für Anleger interessant ist.

Von Gerd Hübner

München – Inzwischen spricht alles dafür, dass wir mit dem Niedrigzinsumfeld noch länger werden leben müssen. So zumindest interpretieren die Marktbeobachter die jüngsten Äußerungen der Europäischen Zentralbank. Für Sparer und Anleger bedeutet das, dass sie mit Zinsanlagen weiterhin kaum nennenswerte Erträge erzielen.

Noch schlimmer: Abzüglich der erwarteten Inflationsrate in Höhe von 1,7 Prozent in diesem Jahr ergibt sich laut Berechnung der Investmentboutique Mainfirst für deutsche Sparer auf Basis ihrer durchschnittlichen Geldanlage, die zu rund 40 Prozent aus Bankeinlagen besteht, ein Realzins von minus 0,1 Prozent.

Das angelegte Kapital verliert somit jedes Jahr an Kaufkraft. „In diesem Umfeld bieten Dividendenaktien attraktivere Auszahlungen, wodurch sie sich auch für die Altersvorsorge eignen können“, macht Tom Herrmann von der FINUM Private Finance AG in München klar.

■ 3,6 Prozent Dividende im Dax

Das gilt umso mehr, weil viele Unternehmen trotz des zuletzt eingetrübten Konjunkturfeldes gut verdient haben und so in der Lage sind, ihre Ausschüttungen zu erhöhen. Auch in diesem Jahr ist deshalb wieder ein neuer Dividendenrekord zu erwarten. Laut der Deka werden die deutschen Unternehmen insgesamt 52,4 Milliarden Euro bei der diesjährigen Hauptversammlungssaison an ihre Aktionäre auszahlen – so viel wie nie zuvor.

Da sich viele Aktienindizes zudem zuletzt eher schlecht



Selbst wenn der Kurs einer Aktie sinkt, kann die Gesamtertragsrendite durch die Ausschüttungen positiv sein.

FOTO: FOTOLIA

DIVIDENDENFONDS

Fonds	ISIN	Wertentwicklung 1 Jahr in % p. a.	Wertentwicklung 5 Jahr in % p. a.
UBS Global High Dividend	LU0611173427	14,85	11,47
JPMorgan Global Dividend	LU0329203144	9,24	10,54
Fidelity Global Dividend Fund	LU0772969993	13,68	10,00
SPDR S&P Euro Div. Aristocrats ETF	IE00B5M1WJ87	2,09	6,22
Schroder Europ. Equity Yield	LU0106236770	4,02	5,33
Allianz Europ. Eq. Dividend	LU0857590946	2,74	5,16

Quelle: Morningstar; Daten vom 12.03.19; sortiert nach 5-Jahres-Performance

entwickelt haben, sehen auch die Dividendenrenditen, also die Ausschüttungen bezogen auf den aktuellen Kurs, aktuell sehr attraktiv aus. Laut der DZ Bank beträgt die Dividendenrendite beim deutschen Leitindex Dax derzeit rund 3,6 Prozent. Sie liegt damit etwa acht Prozent über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre.

Nicht weniger attraktiv ist der EuroStoxx 50, wo die Dividendenrendite sogar bei 4,1 Prozent im Schnitt liegt. Beim US-Leitindex S&P 500 sind es zumindest noch etwa zwei Prozent.

Natürlich kann ein starker Kursverlust auch die attraktivste Dividende schnell aufzehren. „Tatsächlich werden im Falle einer tiefgehenden und länger andauernden Rezession wohl alle Branchen in Mitleidenschaft gezogen“, sagt Burkhard Wagner von der Partners Vermögensmanagement AG in München. „Allerdings beweisen gerade so genannte Dividenden-Aristokraten, dass auf lange Sicht vor allem Kontinuität bei den Dividendenzahlungen mit das wichtigste Kriterium für Langfristinvestoren darstellt.“

Mit anderen Worten: Ak-

tionen von Unternehmen, die über viele Jahre hinweg kontinuierlich stabile oder sogar steigende Ausschüttungen vorgenommen haben, können sich gerade in schwierigen Marktphasen als solider erweisen. „Außerdem dürfen Sie nicht vergessen, dass Sie neben der Ausschüttung auch die Chance auf Kurssteigerungen haben“, erläutert Wagner weiter.

■ Kurs wächst oft mit den Ausschüttungen

Wie viel dabei langfristig zusammenkommen kann, verdeutlicht das Beispiel des

Schweizer Nahrungsmittelkonzerns Nestlé. Seit dem Jahr 2000 hat sich nämlich nicht nur die Dividende mehr als verfünffacht, sondern auch der Aktienkurs ist um den gleichen Faktor gestiegen.

Ein sehr solider Dividendenzahler der vergangenen Jahre aus dem Dax war zum Beispiel der Versicherungsriese Allianz. Laut der DZ Bank hat der Konzern in den vergangenen zehn Jahren seine Dividende stets mindestens stabil gehalten und dabei acht Mal erhöht. Und auch in diesem Jahr steht wieder eine Erhöhung an, wobei die Dividendenrendite aktuell bei fast fünf Prozent liegt.

Ebenfalls als stabile Ausschütter haben sich in den vergangenen Jahren der Chemiekonzern BASF, Siemens, die Münchener Rück oder Bayer erwiesen. Allerdings bringt ein Investment in Einzelaktien auch Risiken mit sich.

So können Ausschüttungen gekürzt werden oder ganz ausfallen, wenn die Geschäfte schlecht laufen. Auch zahlen manche Unternehmen zwar hohe Dividenden, nehmen diese aber aus der Substanz.

Für Anleger, die nicht laufend ihre Portfoliounternehmen überprüfen möchten, können deshalb passiv gemanagte Exchange Traded Funds oder aktiv gemanagte Dividendenfonds eine Alternative sein. Diese entwickelten sich zuletzt beachtlich: So legte der ETF auf den SPDR S&P Euro Dividend Aristocrats in den vergangenen fünf Jahren 6,22 Prozent zu.

■ Zuwachs trotz sinkender Kurse?

Und auf Sicht von einem Jahr, in dem der Dax mit rund sechs Prozent im Minus liegt, weist der ETF, der nicht allein die Höhe der Dividende, sondern auch die Nachhaltigkeit der Ausschüttung und das Kurspotenzial berücksichtigt, rund zwei Prozent zu.

Eines aber sollten Anleger bedenken, wie Experte Herrmann verdeutlicht: „Solche ETF-Lösungen überzeugen zwar häufig durch geringere Kosten, aber im Falle eines plötzlichen Umschwungs an den Märkten fehlt ihnen meist die Flexibilität im Vergleich zu aktiven Fonds.“ Tatsächlich kann ein aktiver Fondsmanager – zumindest theoretisch – teilweise Risiken aus dem Portfolio nehmen.

Einigen scheint das auch zuletzt gut gelungen zu sein. So legte zum Beispiel der global investierende UBS Global High Dividend in den vergangenen zwölf Monaten fast 15 Prozent zu. Während solche weltweit investierenden Dividendenfonds in den vergangenen Jahren jedoch vor allem vom starken US-Markt profitierten, lief es zuletzt für auf Europa ausgerichtete Fonds nicht so gut (vgl. Tabelle). Angesichts der attraktiveren Dividendenrenditen könnten diese jetzt aber durchaus eine Alternative sein.

Apple unterliegt Qualcomm

Der Chipkonzern Qualcomm hat in seinem weltweiten Patentstreit mit Apple ein Verfahren in den USA gewonnen. Geschworene in Kalifornien kamen am Freitag zu dem Schluss, dass Apple drei Patente von Qualcomm verletzt, und sprachen dem Chipkonzern rund 31,6 Millionen Dollar zu, wie aus Gerichtsunterlagen hervorgeht.

Regierungsterminal am Flughafen BER

Der Bund hält trotz Millionenkosten daran fest, in einigen Jahren am neuen Hauptstadtflughafen BER ein Regierungsterminal zu errichten. Das machte das Bundesfinanzministerium nun deutlich. Dabei steht in Schönefeld seit Herbst 2018 ein 70 Millionen Euro teurer Neubau für Regierungsgäste bereit. Er ist äußerlich schlicht, aber komplett ausgestattet mit Büros, Dolmetscherkabinen und Pressekonferenzraum.

ZF-Chef kritisiert VW-Strategie

Der Chef des Automobilzulieferers ZF Friedrichshafen, Wolf-Henning Scheider, sieht beim Autobauer Volkswagen eine zu starke Konzentration auf reine Elektromobilität in der Zukunft. „Man darf nicht die Strategie eines einzelnen Unternehmens mit der gesamten Branche gleichsetzen“, sagte der Vorstandschef dem „Tagesspiegel“. Er habe zwar Respekt vor der VW-Strategie, am Ende müsse aber der Kunde die Produkte kaufen. „Und da wird es nicht nur die eine Lösung geben.“

BMW plant keine zusätzlichen Jobs

BMW-Chef Harald Krüger sieht 2019 angesichts gesunkener Gewinne keinen Spielraum für die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze. „Wir stellen weiter ein, werden in diesem Jahr aber nicht wachsen“, sagte Krüger der „Süddeutschen Zeitung“ (Samstag). BMW müsse nun in allen Bereichen sparen, etwa bei der Komplexität und Variantenvielfalt. „Da haben wir noch richtig Luft nach oben.“ Wegen schwächerer Geschäfte in China und Europa musste BMW im vergangenen Jahr einen drastischen Gewinnrückgang hinnehmen und kündigte verschärfte Sparbemühungen an.

VW vor turbulenter Betriebsversammlung

Für Volkswagen ist keine Ruhe in Sicht. Der angekündigte verschärfte Sparkurs mit einem weiteren Stellenabbau dürfte das bestimmende Thema bei der Betriebsversammlung am Mittwoch in Wolfsburg sein. Aus Kreisen des Betriebsrates heißt es, dass wegen der aktuellen Lage bis zu 20 000 Mitarbeiter teilnehmen werden.

Dekra prüft Autos in China

Die Dekra will künftig auch in China Autos unter die Lupe nehmen. „Wir teasern den Markt jetzt an und sind bereit, weiter zu investieren“, sagte Dekra-Chef Stefan Kölbl. Bei den Hauptuntersuchungen war bis vor Kurzem ein Einstieg für internationale Firmen in China nicht möglich.

Börsennotierte Unternehmen in Bayern

Unterfranken

SDAX

Rhön-Klinikum
SAF Holland
Koenig & Bauer

Mittelfranken

DAX

Adidas

MDAX

Puma
Siemens Healthineers

SDAX

Leoni
Schaeffler

Oberpfalz

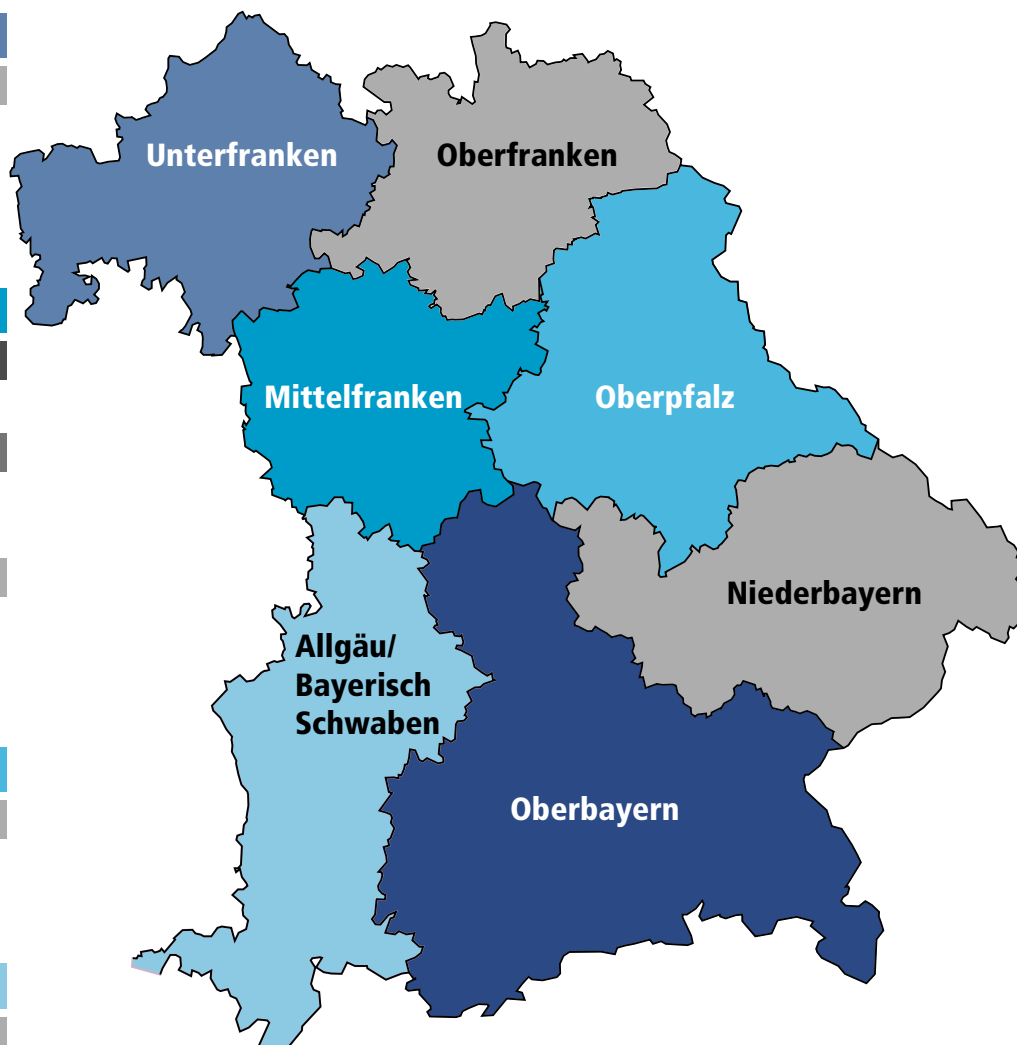
SDAX

Krones

Bayerisch Schwaben

SDAX

PATRIZIA Immobilien
Washtec



Quelle: Bloomberg
Stand: 11. März 2019

Oberbayern

DAX

Allianz
BMW
Infineon
Linde
Munich RE
Siemens
Wirecard

MDAX

Deutsche Pfandbriefbank
Knorr-Bremse
MorphoSys
MTU Aero Engines Holding
Nemetschek
OSRAM Licht
ProSiebenSat.1 Media
Scout24
Siltronic
Telefonica Deutschland Holding
Wacker Chemie

SDAX

ADVA Optical Networking
BayWa
CANCOM
Dr. Hönle
Rational
Sixt
Wacker Neuson
zooplus

Neuzugänge in der Dax-Familie

Der Münchner Bremsen-Spezialist Knorr-Bremse sowie der Chipentwickler Dialog Semiconductor steigen heute in den Index der mittelgroßen Werte MDax auf. Im Gegenzug müssen der Stahlhersteller Salzgitter und der Autozulieferer Schaeffler weichen. Sie wechseln in den Kleinwert-Index SDax. In der ersten Börsenliga – beim Dax – bleibt alles beim Alten. Die Medigene AG wird den SDax verlassen. Mit der BayWa und der ADVA Optical Networking kommen zwei neue SDAX-Mitglieder aus Bayern hinzu. Kriterien für die Neueinteilung sind der Börsenwert und Börsenumsatz. Gemessen an der Marktkapitalisierung behält Bayern seinen Spitzenplatz, wie Joachim Schallmayer, Leiter Kapitalmärkte der Deka, erläutert. Auch in puncto Dividendenzahlungen haben die bayerischen Aktiengesellschaften dieses Jahr wieder die Nase vorn. Von den insgesamt für die 160 Unternehmen im Dax, MDax und SDax prognostizierten Ausschüttungen in Höhe von rund 52,4 Milliarden Euro entfallen heuer 15,3 Milliarden Euro auf in Bayern ansässige Gesellschaften, ermittelte die Fondsgesellschaft Deka.